

# Lodz

# Wolleszeitung

1. März  
359.10  
43.52  
8.95  
35.10  
26.57  
172.50  
39.32  
126.30

**Nr. 61.** Die „Lodz Wolleszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, monatlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Betriauer 109**  
60f. Unts.  
**Tel. 36-90. Postkontokonto 63.508**  
Geschäftskunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden der Schriftleiter täglich von 2 bis 3.  
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die sechspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengänge 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen antworten — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

**5. Jahrg.**

Bestellungen in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Konec, Parzejewski 16; **Bielsko:** B. Schwabe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; **Ogorkow:** Kamali Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 3; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; **Zgierz:** Edward Straß, Rynek Kilmflege 15; **Zyrczow:** Otto Schmidt, Hiellega 20.

## Der Wahlordnungskampf ist entbrannt.

Die Rechtsparteien greifen zu tätlichen Angriffen gegen die Minderheitsabgeordneten. — Abg. Kronig (D. S. U. P.) von Glombinski zur Ordnung gerufen. — Die P. P. S. sagt den Kampf gegen die Wahlordnungsänderung mit außerhalb des Sejm liegenden Mitteln an.

(Von unserem Warschauer Parlamentsberichterstatter.)

Der Kampf um die Wahlordnung im Verfassungsausschuß des Sejm nimmt immer schärfere Formen an. U. a. ergriff gestern der Sprecher der polnischen Sozialisten, Abg. Kazimierz Gajinski, das Wort und wandte sich in äußerst scharfer Weise gegen die von der Reaktion beabsichtigten Änderungen der Wahlordnung. Er erklärte, daß die P. P. S. gegen die Anschläge der Reaktion auf die Demokratie mit allen Mitteln kämpfen werde, sowohl im Parlament wie außerhalb desselben.

Sejm heben wollen. Die Beratungen am heutigen Tage, während welchen Abg. Kronig sprechen wird, werden höchstwahrscheinlich einen stürmischen Verlauf nehmen.

### Der Verlauf der Sitzung der Verfassungskommission.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Verfassungskommission des Sejm gab der Regierungsvertreter eine Erklärung ab, daß die Regierung bezüglich der Wahlordnung keine Vollmachten besitze und die Änderung der Wahlordnung nicht eigenmächtig erledigen könne.

(Wyzwolenie), Körner (Jüd. Klub) und Pofner (P. P. S.), die erklärten, gegen das Budget zu stimmen. Sen. Woznicki verlas im Namen der „Wyzwolenie“ eine Erklärung, in der bekanntgegeben wird, das die „Wyzwolenie“ infolge der antidemokratischen Politik der Regierung sowie Unberücksichtigung der Interessen der breiten Schichten der Bauern eine Revision ihrer bisherigen Stellungnahme vornehmen und zur Opposition gegenüber der Regierung übergehen werde.

Sollte die „Wyzwolenie“ ihr Vorhaben verwirklichen, so wird neben der P. P. S. die zweite größere Linkspartei in Opposition zur Regierung stehen.

### Rauscher bei Zaleski.

Warschau, 2. März (Pat). Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, ist nach seinem Eintreffen in Warschau sofort von Außenminister Zaleski empfangen worden, welchem er die Vorschläge der deutschen Regierung vorlegte. Weitere Unterredungen in bezug der Wiederaufnahme der Verhandlungen werden zwischen Zaleski und Stresemann in Genf auf der Völkerbundtagung geführt werden.

### Minister Zaleski nach Genf abgereist.

Warschau, 2. März (A.E.). Heute, um 11 Uhr abends, ist Außenminister Zaleski über Wien nach Genf zur Völkerbundtagung abgereist.

### Die jüdische Sprache in Versammlungen zugelassen.

Im „Monitor Polski“ erschien vorgestern ein Rundschreiben des Innenministers, wonach die jüdische Sprache in öffentlichen Versammlungen zugelassen ist.

Die polnischen demokratischen Parteien nehmen einen entschieden ablehnenden Standpunkt gegenüber den Änderungsversuchen ein und gehen mit den Minderheiten konform.

Von den Juden sprach Abg. Schreiber und protestierte gleichfalls gegen die Anschläge. Der Vertreter der Ukrainer, Chrucki, und der Vertreter der Deutschen Sejmvereinigung, Abg. Kronig, sind zu Worte gemeldet und werden in der nächsten Sitzung das Wort ergreifen.

Für die Abänderung der Wahlordnung haben sich in der gestrigen Sitzung wieder die Chjena-Piast-Parteien ausgesprochen, während die N. P. R. noch nicht Stellung zu dem Endeja Antrag genommen hat.

Nachdem die Diskussion über die Abänderung der Wahlordnung unterbrochen wurde, referierte Abg. Gajinski (P. P. S.) den Antrag seiner Partei, wonach der Sejm das Recht, sich selbst aufzulösen, wiedererlangen soll. Der Antrag wurde angenommen, jedoch mit der Abänderung, daß ein Antrag auf Auflösung des Sejm von einem Drittel aller Abgeordneten unterschrieben sein muß.

### Die gestrige Senatsitzung.

Die Wyzwolenie kündigt die Opposition an. Nach Annahme des Gesetzes über die Hochschulen schritt der Senat in seiner gestrigen Sitzung zu den Beratungen über das Budget für das Jahr 1927/28. Das Generalreferat hielt Senator Buzek. An der Diskussion beteiligten sich u. a. die Senatoren: Woznicki

Vor Schluß der Sitzung ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Die Gegner der Wahlordnung verlangten die Vertagung der Beratungen bis zur nächsten Woche. Trotdem bestimmte die Rechte durch Mehrheitsbeschluß die Fortsetzung der Sitzung auf heute Donnerstag.

Als der Vorsitzende dieses Abstimmungsresultats bekanntmachte, rief Abg. Chrucki laut: „Wenn ihr so schamlos vorgeht, dann desto besser, dann werden wir uns eher von Polen losreißen.“

## Abg. Wojewudzki rehabilitiert.

Die Anklagen des „Glos Prawdy“, als habe Wojewudzki als Abgeordneter Spitzeldienste geleistet, als unwahr bezeichnet.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Die größte Sensation des Tages in der polnischen politischen Welt war gestern die Veröffentlichung des Urteils des Marschallsgerichts, das seit über 4 Wochen die ungeheuerlichen Anschuldigungen, die in dem der Regierung nahestehenden „Glos Prawdy“ gegen den Abg. Wojewudzki erhoben wurden, untersuchte.

sondern habe lediglich als Sachverständiger einige Referate über die weißrussische Frage geschrieben.

Durch das veröffentlichte Urteil wurde besonders stark die „Wyzwolenie“ kompromittiert. Es wurde nämlich festgestellt, daß Wojewudzki aus dem Generalstab eine Summe von 10 500 tschechische Kronen abgehoben habe, welches Geld zur Finanzierung der Wahlen der „Wyzwolenie“ in den Wojewodschaften Wilno und Nowogrudel verwendet wurde.

Das Ergebnis der Untersuchung gegen den Abg. Wojewudzki ist umso sensationeller, als Wojewudzki von vornherein gegen die Zusammensetzung des Marschallsgerichts, zu dem die Bizemarschälle Daszynski (P. P. S.) und Poniatowski (Wyzwolenie) sowie Abg. Chacinski (Chadecja) gehörten, Verwahrung eingelegt hatte.

Durch dieses Urteil wurde besonders die Regierung Pilsudski bloßgestellt. Hat doch Bizeministerpräsident Bartel in der Sejmung vom 28. Januar ausdrücklich erklärt, daß das von ihm gesammelte Material die Enthüllungen des „Glos Prawdy“ als wahr erscheinen lassen. Wir haben gleich von vornherein diese ungeheuerlichen Anklagen gegen den Abg. Wojewudzki mit Reserve aufgenommen. Wie es sich nun herausstellt, war es nur ein gemeiner Verleumdungsfeldzug gegen einen Volksvertreter, dessen man sich gern entledigen wollte.

Das vom Marschallsgericht gefällte Urteil gibt dem Abg. Wojewudzki nicht nur vollständige Genugtuung sondern bietet ihm auch vollkommene Rehabilitation. Die Anschuldigungen des „Glos Prawdy“, als sei Wojewudzki ein gemeiner Polizeikonfident, als habe er seine weißrussischen Kollegen denunziert und verleumdet wurden durch das Urteil als gemeine Lügen gestempelt. Um so bedeutungsvoller ist das Urteil, als auch Bizeministerpräsident Dr. Bartel vor dem Sejmplennum erklärt hat, daß die Anklagen des „Glos Prawdy“ auf Wahrheit beruhen.

In dem Bericht des Marschallsgerichts wird ausdrücklich erklärt, daß man keinerlei Beweise feststellen konnte, daß Wojewudzki als Abgeordneter Spitzeldienste geleistet und seine Sejmkollegen denunziert hätte. Man sei nach eingehender Untersuchung des ganzen Materials zu der Ueberzeugung gekommen, daß Wojewudzki nach Niederlegung des Postens als Referent für Minderheitenfragen der II. Abteilung des Generalstabes keine Dienste mehr für diese Abteilung getan,

voller Mut über diese Äußerung stürzte sich der schlesische Abgeordnete der Chadecja Sosinski auf Chrucki und schlug mit der Faust auf ihn ein. Es entstand ein wüster Tumult. Die Abg. Ziemienci (P. P. S.) und Kronig (D. S. U. P.) eilten Chrucki zu Hilfe und verteidigten ihn vor dem Wutausbruch Sosinskis. Es schwirrten erregte Zurufe hin und her. Nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, rief der Vorsitzende Glombinski den Abg. Sosinski zur Ordnung. Auch Abg. Kronig wurde zur Ordnung gerufen, weil er in der allgemeinen Erregung Sosinski zugerufen hat: „Ihr Platz ist in Tworki (Tworki ist eine Sirenenheilanstalt bei Warschau. D. Red.) und nicht in der Sejmkommission“ und weil er während des Tumults den Vorsitzenden in energischer Weise aufgefordert hatte, Ordnung zu schaffen, indem er ihn für den Vorfall verantwortlich machte.

Dieser Zwischenfall beweist wieder einmal, wie höchstehend die Moral der Chjena-Abgeordneten ist, die bei den Wahländerungsversuchen ständig den Satz auf den Lippen haben, daß sie durch ihre Reformen die Moral des



### Englands Polenfreundschaft.

Seit dem Maiumsturz hat sich eine Wandlung der Beziehungen zwischen England und Polen vollzogen, so daß man heute ohne Uebertreibung von einer englischen Polenfreundschaft sprechen kann. Allerdings ist die Freude der polnischen Presse etwas überholt, wenn sie aus dieser englischen Wandlung gleichzeitig eine deutschfeindliche Einstellung der Londoner Staatsmänner zu konstruieren versucht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß eine gewisse Abkühlung der englisch-deutschen Beziehungen eingetreten ist, die sich aus den verschiedensten Ursachen erklären läßt. Zunächst hat die deutsche Waffenlieferung an China verstimmt, wozu noch die neutrale Einstellung Deutschlands gegenüber russischen Fragen hinzutritt. Die Enthüllungen, die in den letzten Wochen bekannt wurden, welche die Beziehungen deutscher Militärkreise zu Rußland bestätigten und schließlich die Uebernahme der Regierung durch die Deutschnationalen haben viel dazu beigetragen, daß England sich nach einem neuen Bundesgenossen umseh und so die englisch-polnische Freundschaft viel rascher Wirklichkeit werden läßt, als es bei normalen Verhältnissen vorauszu sehen war.

Nichts ist natürlicher, als daß sich zwei Staaten verbinden, die ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Gegnerschaft haben. Und Englands Rußlandhaß ist nur noch von Polen zu übertreffen, welches in den Moskauer Machthabern neben Deutschland die Todfeinde des polnischen Staates sieht. Wir wissen ja aus dem Verlauf der polnischen Außenpolitik, wie man die Fäden nach London gesponnen hat. Als Polen vom Locarnopakt ausgeschlossen werden sollte, kam plötzlich Tschitscherin nach Warschau und die polnische Presse benutzte die Gelegenheit, um Drohungen auszusprechen, daß man auch anders kann. Polen wurde zum Locarnopakt hinzugezogen, und man wird auch heute noch nicht behaupten wollen, daß dieser Pakt viele Freunde in Warschau hat. Bekannt ist Pilsudskis Einstellung, der die größte Gefahr für Polens Unabhängigkeit in Rußland sieht, welches sich über Erwarten stabilisiert und zum Entsetzen aller Bourgeoisstaatsmänner mit seiner Weltrevolutionspropaganda manche Staaten gefährdet. Bekannt ist auch die bolschewistische Einstellung gegenüber den polnischen Randgebieten, wo man fortgesetzt den Einfluß der polnischen Behörden schwächt und eine antipolnische Propaganda entwickelt, die für einen Kriegsfall Polens von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Stärkung der deutsch-französischen Beziehungen hat nun in Warschau gleichfalls den Wunsch nach Englands Freundschaft hervorgerufen, und nun sehen wir die Verwirklichung, die manchen Politikern als so überraschend kommt. Bald nach dem Maiumsturz begannen die diplomatischen Verhandlungen in Warschau, der englische Gesandte hat sogar seinen französischen Kollegen zu verdrängen verstanden und man weiß auch, daß Pilsudski sie allein geführt hat und sogar in einer Unterredung den polnischen Außenminister ausschaltete, was damals in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen hervorrief.

England kann sich gewiß die polnische Freundschaft etwas kosten lassen, besonders dann, wenn es sich darum handelt, Polen zu einem Militärbündnis zu bewegen. Ob die Verhandlungen schon so weit gediehen sind, kann bezweifelt werden. Welche Entwicklung die englisch-polnische Freundschaft nehmen wird, bleibt abzuwarten. Aber eines ist sicher, ungezungen hat England noch nie eine Freundschaft erstrebt und an der englischen Freundschaft sind schon manche Staaten zugrunde gegangen. Dies sollte man auch in Warschau berücksichtigen. Das polnische Volk aber und nicht zuletzt die Minderheiten, werden sich freuen, wenn Polens neue Englandfreundschaft zur Stabilisierung seiner Wirtschaft und seiner Politik führen sollte. Diese Freundschaft erfolgreich durchzuführen, das sollte die nächste Aufgabe der polnischen Außenpolitik sein. Damit braucht durchaus nicht gesagt zu werden, daß

die englische Freundschaft als eine Art Sicherheitsgarantie gegen Deutschland ausgenutzt werden soll. Englands Freundschaft mag gewiß viele Vorteile bringen. Gutnachbarliche Beziehungen zu Deutschland aber würden den Wirtschaftsaufbau und die Stabilisierung sichern, wenn man ein wenig den Chauvinismus abstellen wird.

### Gegen die Beschränkung der Telefongespräche.

**Vor einem Telephonboykott in Warschau.**  
Gestern fand in Warschau die angekündigte Pressekonferenz der Direktoren der Telefongesellschaft statt. Die Direktoren versuchten den erschienenen Pressevertretern die Notwendigkeit der Einführung der Zählerautomaten klarzulegen, doch konnten sie niemanden überzeugen.

Zu der bereits eingeleiteten Protestaktion gegen diese Beschränkung der Telefongespräche spricht man in Warschau von einem allgemeinen Boykott des Telefons, dem sich alle Organisationen und Vereine anschließen würden.

### Das Spionagegepenst.

**Aufdeckung einer neuen Spionageaffäre. — Verhaftung eines ehemaligen zaristischen Generalstablers.**

Die Warschauer politische Polizei, die überall Spionageaffären wittert, scheint diesmal mehr Glück als sonst gehabt zu haben, denn wie gemeldet wird, ist es ihr gelungen, eine Spionagegehande unschädlich zu machen, an deren Spitze der ehemalige zaristische Generalstabler Daniel Wietrenko stand.

Wietrenko ist im Jahre 1920 nach Polen gekommen. Er war zuletzt General in der Armee des Weißgardisten Judenicz. Während des Krieges war er dem Generalstabe zugeteilt. In Polen erhielt er bald Stellung bei der Holzexportgesellschaft Swenson. Im Auftrage der Firma reiste er des öfteren nach Brest-Litowsk, Danzig sowie nach den östlichen Grenzgebieten. Im Jahre 1921 wurde die Firma liquidiert. Wietrenko führte das Geschäft jedoch auf eigene Hand weiter. Während eines längeren Aufenthaltes in Brest-Litowsk wurde die dortige Polizei auf das Treiben von Wietrenko aufmerksam, der des öfteren mit verdächtigen Elementen in Spelunken zusammentraf. Auf Grund dieser Feststellung wurde Wietrenko auch in Warschau von der politischen Polizei beobachtet. Und hier stellte man bald fest, daß Wietrenko wiederholt in Verkleidung als Arbeiter oder Eisenbahner seine Wohnung in der Komitetowastraße 3 verließ. Auch am vergangenen Sonnabend hatte Wietrenko in Verkleidung seine Wohnung verlassen. Vor dem Modenhaus Herze in der Marszalkowkastraße traf er mit einer Person zusammen, die bereits der Polizei als Agent eines Nachbarstaates bekannt war. Dieser Person überreichte Wietrenko ein größeres Paket. Mit dem Paket begab sich der Agent nach der Wohnung der Studentin Sura Neumark, Jezajnastraße 43. Nach einiger Zeit verließ die Neumark das Haus mit dem Paket. Auf der Marszalkowkastraße an der Ecke der Swientokrzysta erfolgte ihre Verhaftung.

Das der Neumark abgenommene Paket enthielt außerordentlich reichhaltiges Spionagematerial, u. a.: Photographien von Militärobjekten mit besonderer Berücksichtigung des Flugwesens, Photographien von Panzerautos sowie Pläne von Bahnen, die projektiert werden.

Die Mittelperson zwischen Wietrenko und Neumark erwies sich als ein gewisser Jan Kowalski, der sich in Polen auf Grund eines falschen Passes aufhält. Außer diesen drei Personen wurden weitere Verhaftungen unter der russischen Intelligenz vorgenommen. Die Tatsache, daß Wietrenko in den Besitz von Eisenbahnplänen gelangen konnte, die erst projektiert werden, beweist, daß Wietrenko ausgezeichnete Beziehungen auch mit polnischen Stellen unterhielt. Auch hier werden Verhaftungen erwartet.

### Beginn der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Paris, 2. März. Die Vorbesprechungen für den Abschluß des endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrages haben in Paris wieder begonnen. Auf französischer Seite vertritt man die Ansicht, daß der neue französische Zolltarif eine brauchbare Unterlage für die Verhandlungen bilde und zu einer Verständigung helfen könne.

### England und Rußland.

**Macdonald gegen den Abbruch der Handelsbeziehungen.**

In einem Interview Macdonalds über den englisch-russischen Notenwechsel heißt es wörtlich: „Ich muß feststellen, daß die Handlungen der Dritten Internationale sich nicht völlig der Verantwortlichkeit der russischen Regierung entziehen und bin im Zweifel, ob Moskau seine in der Antwortnote aufgestellte Behauptung über die völlige Unabhängigkeit der Dritten Internationale von der Regierung Moskaus in Wirklichkeit auch beweisen könnte.“ Im übrigen heißt es in dem Interview Macdonalds: „Eine Beendigung des Handels-

abkommens oder gar der diplomatischen Beziehungen wäre einer der größten Fehler, der denkbar wäre.“

### Bürgerliche Einheitsfront in Oesterreich.

Die Vertreter der großdeutschen Christlich-sozialen und des Landbundes einigten sich auf den 24. April als Wahltermin. Falls die Sozialdemokraten auch diesem Termine zustimmen, wird Nationalrat dieser Tag für die Wahl bestimmt werden. Die Beratungen über die Frage der am 2. März in Wien gegründeten Einheitsfront dauern an. In den letzten Tagen haben sich christlich-sozialen Organe für eine Einheitsliste eingeleitet, die dem Wahlkampf mit dem Landbund zu entgegnen soll.

### Borah schreibt an Calles.

Washington, 2. März. Senator Borah hat mitgeteilt, daß er sich direkt mit dem Präsidenten Calles in Verbindung gesetzt habe, um Aufklärung über den Konflikt zwischen der mexikanischen Regierung und den amerikanischen Petrolgesellschaften zu erhalten. Er werde die mit Calles geführte Korrespondenz veröffentlichen. (Borah ist der Führer der Opposition im amerikanischen Senat. Red.)

### Ein Kompromißvorschlag Tschangtschangs.

Die innerpolitische Lage Chinas dürfte insoweit vereinfacht haben, als Wupeifu und Sun Yat-sen gut wie ausgeschaltet sind, so daß als Gegner noch Tschangtschang und sein Unterführer Tschangtschang einerseits und die Kantonesen andererseits in Betracht kommen. Tschangtschang hat immer wieder erklärt, er sei zu einer Verständigung mit den Kantonesen bereit, falls diese ihre russischen Aufträge fortlassen. Es ist bekannt, daß die Kantonesen einen gemäßigten Flügel besitzen, der den russischen Einflüssen zum mindesten zurückhaltend gegenübersteht.

### Zurichtbare Grubenkatastrophe in Wales.

61 Tote. — Erschütternde Szenen vor der Grube.  
In Montmouth (Wales) im Ebbwale-Schacht ereignete sich durch Gasexplosion eine furchtbare Katastrophe. Die Grubenkatastrophe stellt sich als außerordentlich schwer heraus. Die unglücklichen Bergarbeiter wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten, an denen sich auch Freiwillige beteiligten, wurden sieberhaft geführt, doch wurden diese durch die stark ausströmenden Gase stark behindert. Vor der Zeche spielen sich erschütternde Szenen ab, da die Angehörigen über das Schicksal der in der Grube eingeschlossenen Bergleute noch im Unklaren waren. Das Unglück ist um so tragischer, als die Grube zu den mit den modernsten Hilfsmitteln ausgestatteten Schächten zählt.

Die Belegschaft belief sich auf 146 Mann, von denen 85 Mann geborgen werden konnten. Der Rest der Bergarbeiter hat den Tod gefunden.

Sagt zu gleicher Zeit ereignete sich ein zweites schweres Unglück. Als die Belegschaft der Zeche Blythhorpe mit dem Einsinken eines neuen Schachtes beschäftigt war, plakten die Wasserrohre. Von 17 Mann der Belegschaft wurden bis jetzt drei gerettet. Auch hier scheine, den letzten Berichten zufolge, die Hoffnung, die übrigen 14 Mann bergen zu können, gering zu sein. In beiden Zechen sind die Hilfsmannschaften und freiwilligen unermüdet am Werk, um zu retten, was noch zu retten ist.

### Tagesneuigkeiten.

### Wie sich die Demagogen der Christlichen Demokratie für die Wahlen vorbereiten.

Diesmal sind die rätischen Saisonarbeiter der Agitationsgegenstand.

Der Frühling steht vor der Tür und die Saisonarbeiten, die von der städtischen Selbstverwaltung geführt werden, sollen in kürzester Zeit aufgenommen werden, also die Arbeiten der Bau-, Wirtschafts- und Kanalisationsabteilung.

Der Kampf um die Anstellung der Arbeiter für diese Arbeiten wird demnach ebenfalls schon in kurzer Zeit entbrennen. Die Verbände der drei Richtungen — Klassenverband, A. P. R. und Chadeja — treffen die entsprechenden Vorbereitungen dazu. Die drei Verbände hielten vor einigen Tagen eine gemeinsame Konferenz ab, in der die Lohnbedingungen für die Saisonarbeiter besprochen wurden. Die Konferenz kam zu dem richtigen Schluß, daß der Tagelohn von 5.20 auf 5.20 zu niedrig sei und daß dem Magistrat Forderungen auf Lohnerhöhung gestellt werden müssen. Nachdem man sich darüber grundsätzlich einig war, ging man damit auseinander, daß die Verbände, jeder einzeln, entsprechende Forderungen aufstellen werden.

Am nächsten Tage fand die Fortsetzung der Konferenz statt. Als erster ergriff der Vertreter des Klassenverbandes der christlichen Demokraten das Wort und erklärte, daß sein Verband auf dem Standpunkt stehe, daß der Tagelohn von 5.20 auf 6.00 erhöht werden müsse und der eines Pflasterers von 12

2 (Beiblatt)  
Sierat  
die Mandate  
im Jahre 19  
Schritt man a  
Herr Pastor  
aus einem  
wurden die  
M. Roweki  
sein Mandat  
gewählt. D  
wünschen, d  
den Gemein  
damit die  
geprochen  
ten bleibt.  
Sosni  
agenten.  
agen: Witol  
Jolef Kutcz  
enflohen,  
gelangen.  
Wars  
Nachdem d  
das Nistra  
der Verwal  
wortete, daß  
treten oder  
gestern neu  
derselben be  
feme Luft h  
schloß, gegen  
beim Haupt  
von diesem  
Sierp  
Sierpce liegt  
woher jäh  
von Dieben  
summe von  
Ein a  
tümer, daß  
Kann man  
zahlen ver  
des Staates  
geschicht, s  
Genden, k  
gesteins.  
Ma  
Mlawe, et  
dem ersten  
Elektrizität  
Trogdem i  
auch an  
nieder. T  
einige Zeit  
unbekannt.  
Pr  
fälscher,  
sich die G  
antworten,  
Künste hin  
Katastrophe  
Franciszek  
Dunkelare  
Zahlung v  
Sohn verur  
freigeipro  
anwahl B  
„Get  
Wissel 10  
Dr. s  
Tonfall, d  
At  
„Sa  
doch nich  
„Der  
„Wa  
Rovinar  
„Sie  
„In  
als Idane  
„Fä  
belehri o  
legier 3it  
Ein  
vor Sate  
Es  
sagt dar.  
„St  
das Ople  
„Z  
„Im  
ich Jönn  
gebracht  
erachien“  
„M  
rast. A. u  
schiht.  
Ja habe  
Sie libli  
„R  
die diala  
tat W. He  
„A  
„A



Die neuen Verhaftungen in Ungarn.

In der ungarischen Grenzstation Hegyeshalom (Straß-Sommerein) erwarteten Montag früh den aus Budapest kommenden Schnellzug ungarische Kriminalbeamte. Sie gingen in ein Schlafcoupe und weckten den im Abteil Nr. 7 erster Klasse fahrenden Fahrgast barsch aus seinem Schlafe. Bald führten sie ihn gefesselt in einen Wartesaal und dann mit dem Personenzug nach Budapest zurück. Der Verhaftete war Zoltan Szanto, ein Bruder des kommunistischen Volkskommissars Bela Szanto. Zoltan Szanto gelang es, nach dem Zusammenbruch zu flüchten, er lebte eine Zeitlang in Wien und ging später nach Sowjetrußland. Unter dem Namen Josef Gállag lehrte er im Januar nach Budapest zurück. Es wird behauptet, daß sein ungarischer Reisepaß von der Wiener ungarischen Gesandtschaft ausgestellt wurde.

Der Verhaftung Szantos ging eine dreitägige Treibjagd auf alle Agitatoren der Bagyi-Partei und auf Arbeiter, von denen die Polizei annimmt, daß sie kommunistisch gesinnt sind, voraus. Bis Sonntag abend sind etwa fünfzig Mitglieder der Bagyi-Partei oder Kommunisten verhaftet worden. Aus den wortreichen und plump erlogenen Berichten der Polizei und der Polizeireporter geht als Tatsache nur das hervor, daß Szantos Verbrechen darin bestanden hat, daß er mit jugendlichen Gesprächen führte und sie für eine Demonstration am 21. März (das ist der Tag, an dem 1919 die Räte diktatur errichtet wurde) zu gewinnen suchte.

Die Mitteilungen über das Verhör Szantos und über seine Aussagen tragen so sehr den Stempel der plumpen Polizeimache an der Stirn, daß sie von niemandem ernst genommen werden. So wird erzählt, daß er zugegeben habe, sechstausend Dollar zur Verfügung gehabt zu haben, und gesagt habe, daß „Moskau ihm soviel Geld zur Verfügung stellte, als er brauchte“. Ueberhaupt ist die ganze polizeiliche Untersuchung darauf eingestellt, die ungeheuren Geldmittel, über die Szanto verfügt haben soll, herauszufinden. Der andre Streich der Polizei ist darauf gerichtet, die Bagyi-Partei in das neue „Komplott“ hineinanzuziehen.

Ernster ist die Tatsache, die jetzt offen zugegeben wird, daß die Gorthy-Polizei in allen größeren Städten des Auslandes ständig Leute mit der „Ueberwachung der kommunistischen Bewegung“ beschäftigt. Merkwürdig ist

jedenfalls, daß die Gorthy-Polizei über alle Schritte der illegalen Kommunisten genau unterrichtet ist. Schon seit Wochen ließ sie Szanto beobachten, um alle seine Verbindungen aufzudecken.

Für die Verhaftung von etwa siebzig Menschen hat die Polizei gewiß gar keinen gesetzlichen Grund. Sie will aber wieder einmal als Retterin der Gorthy-magyarischen Ordnung dastehen.

Wie groß wird die Bevölkerungszahl in den Jahren 1931 und 1941 sein?

Unter den Untersuchungen, die der Völkerverbund für die kommende Weltwirtschaftskonferenz vornehmen ließ, befindet sich eine interessante Arbeit des englischen Professors Bowhey über den wahrscheinlichen Bevölkerungsstand der verschiedenen Länder in den Jahren 1931 und 1941. Bei dieser Ermittlung wurde die gegenwärtige Geburten- und Sterblichkeitsrate als Grundlage genommen und die dadurch bewirkte Verschiebung des Altersaufbaus der Bevölkerung berücksichtigt, nicht aber die zu erwartenden Wanderungsbewegungen. Die folgende Tabelle zeigt die Bevölkerungsziffer im europäischen Alter von 15 bis 70 Jahren für männliche und weibliche Personen auf denselben Gebieten wie 1925:

Table with 5 columns: Land, 1910, 1920, 1931, 1941. Rows include Schweden, Großbritannien, Belgien, Frankreich, Deutschland, Schweiz, Italien, Ver. Staaten, Australien, Japan.

Danach würde die Wirtschaft der Vereinigten Staaten in den Jahren zwischen 1931 bis 1941 etwa acht Millionen Erwerbsfähiger als natürlichen Bevölkerungszuwachs aufzunehmen haben, neben den etwa ein bis zwei Millionen, die bei dem gegenwärtigen Stand der Quoten durch Einwanderung hinzukommen. Die wirtschaftliche Entwicklung Japans würde dreieinhalb Millionen unterbringen müssen, Italien fast zweieinhalb Millionen, Deutschland ein- und einviertel Millionen und Großbritannien eineinhalb Millionen, es sei denn, daß diese Zahlen durch Auswanderung vermindert werden. In sämtlichen unterjüngeren Ländern wird sowohl der absolute wie der prozentuale Zuwachs geringer sein als in den Jahren 1910 bis 1920 bzw. 1920 bis 1931. Frankreich wird sogar einen absoluten Rückgang aufweisen, falls es ihm nicht gelingt, ihn durch gesteigerte Einwanderung aus Italien oder anderen europäischen Ländern wettzumachen.

Werb neue Leser für dein Blatt!

Die Londoner Paviane werden behördlich gepaart.

Vor einiger Zeit starb im Paviandorf des Londoner Tiergartens ein Pavian. Die andere Paviane, durchweg Männchen, umwarben die trauernde Witwe wie einst die Freier Penelope, die Gattin des totgegläubten Odysseus. Es kam zu einem furchtbaren Kampfe, dessen Opfer das vielbegehrte Weibchen wurde. Die Paviane sind, wie man wissen muß, obwohl sie in Rudeln leben, monogam veranlagt. Die Leitung des Londoner Tiergartens hat jetzt beschlossen, für jeden ausgewachsenen Pavian ein Weibchen anzuschaffen. Durch diese Vermittlung hofft sie, weiteren Tragödien vorzubeugen.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Ein akademischer Streit. Der Magistrat der Stadt Konstantynow hat seinerzeit als die stellvertretende Institution des Arbeitslosenfonds die Auszahlung der Unterstüzungen an die Arbeitslosen vorgenommen. Der Magistrat gewährte die Unterstüzungsgelder auch solchen Personen, die gesetzlich dazu kein Recht besaßen. Es stellte sich heraus, daß der Magistrat auf diese Weise gegen 3000 Zloty zuviel ausgezahlt hat. Der Arbeitslosenfonds forderte nun vom Magistrat, die Stadt müsse diese Mehrausgabe aus städtischen Mitteln decken. Der Magistrat wollte davon nichts wissen und wandte sich an die Verwaltung des Bezirksfonds mit dem Ersuchen um Annullierung dieser Summe. In der letzten Sitzung der Verwaltung des Arbeitslosenfonds wurde beschlossen, das Ersuchen der Stadt Konstantynow abzulehnen und den Magistrat zur Zahlung des Betrages aufzufordern. (E)

Zdunsta-Wola. (Eingefandt). Um eine evangelische Fröbelschule. Am 7. Februar fand im hiesigen Frauenverein der evang.-augsbürgischen Gemeinde eine denkwürdige Sitzung statt. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff der Präsident des Vereins, P. Lehmann, das Wort zu einer längeren Ansprache. Er wies auf die unerträglichen, unhaltbaren Zustände in der Gemeinde hin in bezug auf die Erziehung der vor- und nachschulischen Kinder. Die evangelischen Kinder müßten katholische oder polnische Fröbelschulen besuchen, da in der Gemeinde keine evangelische vorhanden wären. Der Redner legte die Angelegenheit dem Frauenverein, den Müttern der Gemeinde warm ans Herz. Es kam zu einer lebhaften, von inniger Liebe zur Sache getragenen Aussprache und nun beschloß man, unter der Leitung des Frauenvereins eine Fröbelschule zu gründen, und den an der sonnigen Seite gelegenen Saal des Frauenvereins der Fröbelschule zur Verfügung zu stellen. Auf den Antrag von Herrn Kirchenvorsteher E. Kraeter wurde beschlossen, sich an den Magistrat der Stadt zu wenden, der entsprechende Möbelleinrichtungen herzustellen lassen, mit der Bitte, uns solche zur Verfügung zu stellen oder zu verkaufen. Man wählte sodann ein Komitee von acht Damen: E. Arlet, A. Bafkowska, Dr. Genello, J. Henke, A. Kojabade, E. Kraeter, W. Kraeter, M. Schubert mit dem Pastor Lehmann an der Spitze, das sich der Sache besonders widmen soll. In frohem Bewußtsein, eine langersehnte Tat vollbracht zu haben, ging man auseinander.

Der Liebe Sieg.

Roman von Erich Friesen.

(15. Fortsetzung.)

Hastig ergreift sie ihr Arbeitskörbchen und folgt der voranschreitenden Kammerzofe in das eine Treppstiege liegende Ankleidezimmer ihrer Herrin.

Vor dem mächtigen venetianischen, von der Decke bis zur Erde reichenden Spiegel steht eine hohe, schlanke Frau, die den Eintretenden den Rücken zulehrt. Blendendes Licht von mehreren Dutzend elektrischen Birnen spielt auf dem weißen Nacken und dem hochfrisierten goldblonden Haargelock.

Jetzt wendet sie den Kopf.

Arum blickt in ein Antlitz von blendender Schönheit — in jenes Antlitz mit dem Teint wie Pfirsichblüten und den grünlich schillernden, gleichsam phosphoreszierenden Augen, das sie bereits damals in der Oper so lebhaft fesselte.

Heute rieselt an dem vollendet ebenmäßigen Körper schwere, mattlila Seidenfalten hernieder. Die Taille läßt Hals und Arme völlig frei. Eine kunstvolle Draperie echter Spitzen hängt lose von den vollen Schultern herab bis auf die Erde und bildet eine lange Schleppe. Mattlila Glacéhandschuhe bedecken die klassisch geformten Arme bis weit über die Ellbogen und werden dort von breiten, goldenen Spangen, an denen Brillanten funkeln, festgehalten. Und wie damals, glitzern aberall, in den Ohren an der Brust, im Haar, Diamanten. Ja, die ganze duftige Robe scheint mit Tropfen von Diamanten überzät zu sein. Es ist, als ob die schöne Frau die herrliche Bente von den kleinen rosigen Ohren abwärts durch nichts stören wolle.

Beise tritt Arum näher.

Raum, daß ein flüchtiger Blick aus den schillernden

Augen sie streift. „Sie sind die neue Nähmamsell? Wie heißen Sie?“

„Gerda Eberhard.“

„Gerda — Eberhard?“

Etwas wie Bekremden huscht über das hochmütige Gesicht der Dame. Durchdringend heftet sie den Blick auf das bescheiden in einiger Entfernung verharrende Mädchen, wobei ihre Züge einen gespannten Ausdruck annehmen.

„Sie scheinen noch sehr jung zu sein. Waren Sie schon in Stellung?“

„Nein, Madame.“

„Na, immerhin — ich werde es mit Ihnen probieren. Wenn Sie nicht genügen —“

Und Madame zuckt wegwerfend die Achseln, um sich sofort wieder ihrem Spiegelbild zuzuwenden.

Arum schweigt. Die muttere Kelly aber riskiert die Bemerkung: „Madame wünschten — wegen der Spitzen- draperie —“

„Ach so!“ macht Madame zerstreut. „Also rasch! Arrangieren Sie den Riß derart, daß man ihn nicht bemerkt! Zeigen Sie, ob Sie zu was nütze sind!“

Gehorsam kniet Arum neben der schönen Frau nieder und beginnt, den Riß vorsichtig zusammenzunähen, obgleich ihre Finger zittern und ihr Herz in raschen Schlägen pocht.

In kurzer Zeit ist sie mit der Arbeit fertig, und Madame belohnt ihre Mühe mit einem hochmütigen Kopfnicken.

„Sie scheinen rasch zu arbeiten und auch Geschmad zu haben. Na, wir werden ja sehen! ... Für heute sind Sie entlassen.“

Und die elegante Welt-dame nimmt den edelsteinbesetzten Fächer und den Sirach duftender Orchideen aus den Händen der dienstfertigen Kammerzofe entgegen und läßt sich den kostbaren Hermelinabendmantel um die Schultern hängen.

Arum aber schleicht die Treppe hinauf in ihr Man-

sardenstäbchen. Ein plötzliches Angestühl beklammert ihr die Brust. Ihr ist, als treibe es sie mit Allgewalt fort aus diesem Hause, fort von jener Frau mit dem goldglänzenden Haar und den schillernden Augen; als laueren unbekannte Gefahren in diesen Mauern auf sie ...

Lange flieht der Schlummer ihre müden Augenlider an diesem ersten Tage ihres neuen Lebensabschnittes, bis sie sich endlich in unruhigen Schlaf weint.

6.

Es ist bereits spät am Abend, als Artur Rodewald aus seinem tiefen, todähnlichen Schlaf erwacht.

Befremdet blickt er um sich.

Er weiß zuerst gar nicht, wo er sich befindet. Doch die gepolsterten Wände, das vergitterte Fenster, die ganze eigenartige Ausstattung des Zimmers, das von einer träben Nachtlampe nur norddürftig beleuchtet ist, hilft seinem Gedächtnis rasch nach. Er erinnert sich genau jeder Einzelheit der seltsamen Vorkommnisse von dem Moment an, als er in Begleitung der eleganten Frau von Santen vor dem Geschäft seines Vaters das Automobil bestieg, bis zu dem Augenblick, da er unter dem hypnotischen Einfluß jener durch das Loch in der Wand lugenden Augen in Schlaf sank ...

Als habe man ihn auch jetzt wieder durch jenes Loch beobachtet, öffnet sich bald nach seinem Erwachen die Tür. Ein tiefbräunlicher, hagerer Herr von etwa dreißig Jahren mit den martianen Zügen eines Schachspielers tritt ein.

Hastig springt Artur von der Chaiselongue empor. Er sieht sich jenen hypnotischen, schwarzfunkelnden Augen gegenüber.

„Wer sind Sie?“ ruft er erregt. „Was wollen Sie von mir?“

„Mein Name ist Marcus, Dr. Marcus. Haben Sie irgendeinen Wunsch?“

„Wissen Sie mich augenblicklich aus diesem Hause!“ Beschwichtigend legt Dr. Marcus die Hand auf Arturs Schulter.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.



**Sieradz.** Kirchenvorsteherwahlen. Da die Mandate der Kirchenvorsteher, deren letzte Wahl im Jahre 1922 stattgefunden hatte, erloschen waren, schritt man am 2. Februar zur Neuwahl. Die Wahl leitete Herr Pastor Lehmann und zwar zum erstenmal in der aus einem Bethaus umgebauten Kirche. Gewählt wurden die Herren: A. Dreßler, A. Fiedler und M. Kawcki. An Stelle von Herrn M. Kawcki, der sein Mandat niederlegte, wurde Herr Theophil Mosz gewählt. Dem bisher rührigen Kirchenvorstand ist zu wünschen, daß er in der kaum einige Familien zählenden Gemeinde eine ersprießliche Tätigkeit entfaltet, damit die kleine Zahl der Evangelischen in der ausgesprochen katholischen Stadt uns doch treu erhalten bleibt.

**Sosnowice.** Ermordung eines Polizeigenossen. Am Montagabend wurde der Polizeigenosse Witold Piszczyk hier ermordet. Die Täter — Josef Kuczap und Josef Barsti — sind nach Lemberg entflohen, um auf diese Weise nach Rußland zu gelangen.

**Warschau.** Von der Krankenkasse. Nachdem der Rat der Krankenkasse der Verwaltung das Mißtrauensvotum ausgedrückt hat und das von der Verwaltung befragte Bezirksversicherungsamt antwortete, daß die Entscheidung, ob die Verwaltung zurücktreten oder bleiben soll, ihre Sache selbst sei, fand vorgestern neuerdings eine Verwaltungssitzung statt. In derselben bestätigte die Verwaltung neuerdings, daß sie keine Lust habe, die Mandate niederzulegen, denn sie beschloß, gegen den Entscheid des Bezirksversicherungsamtes beim Hauptversicherungsamt Einspruch zu erheben und von diesem eine klare Antwort zu verlangen.

**Sierpce.** Kirchendiebstahl. Im Kreise Sierpce liegt der Flecken Biezun, der kaum 3000 Einwohner zählt. Vorgestern wurde die katholische Kirche von Dieben heimlich besucht, die Wertsachen auf die Gesamtsumme von 75000 Zloty stahlen.

Ein armes Nest wie Biezun allein besitzt Reichtümer, daß ein Teil derselben 75 tausend ausmacht. Kann man es da für wunderbar halten, daß die Sozialisten verlangen, die Kirchenerlöse zur Sanierung des Staates zu verwenden? Wenn dies nicht bald geschieht, so wird die Kirche, dieser Hort der Armen und Elenden, bald zum Speicher alles Goldes und Edelsteins.

**Mława.** Großfeuer. Auf der Station Mława erfolgte gestern eine starke Detonation. Nach dem ersten Schreck stellte es sich heraus, daß das Elektrizitätswerk der Eisenbahn in den Flammen stand. Trotzdem sofort die Feuerwehr herbeigerufen wurde und auch an der Brandstelle erschienen, brannte das Werk nieder. Der Eisenbahnverkehr wurde deswegen für einige Zeit unterbrochen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

**Przemysl.** Abgeurteilte Testamentsfälle. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatten sich die Fälscher des Testaments eines Bürgers zu verantworten, der sein Vermögen der Akademie für schöne Künste hinterlassen hatte. Verurteilt wurden: Andrzej Rudzki zu 2, Ingenieur Henryk Boberski zu 2 und Franciszek Wiesner zu 15 Monaten Gefängnis mit Zahlung von 6134 Zloty Schadenersatz an die Akademie verurteilt. Drei weitere Angeklagte, darunter der Sohn des Verstorbenen, Antoni Tyżkowski, wurden freigesprochen. Gegen ihren Freispruch hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

**Bromberg.** Ein Banditenüberfall. Der 34jährige Kaufmann Siegmund Marciniak, Danzigerstraße 111 wohnhaft, begab sich vom Bahnhof durch den Schwarzen Weg nach seiner Fabrik in der Friedensstraße. Als er von der Brücke herunterkam, traten ihm drei Männer entgegen, die ihn festhalten wollten. Marciniak jedoch los und ergriff die Flucht. Gleichzeitig gab er mit seinem Revolver einige Schreckschüsse in die Luft ab. Trotzdem folgten die Banditen. Der eine derselben hatte den Kaufmann eingeholt, als dieser sich noch einmal umdrehte und seinen Verfolger durch einen Schuß in den Kopf niederstreckte. Der Getötete ist ein gewisser Karl Höft, 31 Jahre alt, und wohnte Livoniusstraße 10. In dem gleichen Hause wohnten die beiden anderen Banditen, der 29jährige Stefan Racinski und der 26jährige Stanislaus Czekli. Sie konnten noch in derselben Nacht verhaftet werden. Wie die Untersuchung ergeben hat, hatten die drei Verbrecher einen Raubüberfall auf den Kaufmann geplant. Durch die Geistesgegenwart des Kaufmanns ist ihr verbrecherischer Plan jedoch gescheitert.

**Filmschau.**

**Luna.** „Madame wünscht keine Kinder“. Dieser Film läßt uns einen Blick in das mondäne Leben in Paris tun, das jetzt unter dem Zeichen des Charlestone steht. Man kann da Mütter von Töchtern nicht unterscheiden. Durch seine Frische in der ganzen Aufmachung erfreut der Film aufs neue die Zuschauer. Die Wandlung der kinderreichen Dame, die, um ihres Mannes Liebe zu erhalten, Mutter wird, ist mit prächtigen Seitenhieben auf jene Kreise, die wohl dem Armen zum Kinderreichtum zurechen, um es selbst mit dem Gegenteil zu halten, ausgestattet. Sehr gute Kräfte wie die reizende und pikante Maria Korda, Trude Hefstberg und Harry Liedtke sorgen für den Erfolg dieses amüßanten Films. Nicht interessant sind die Anweisungen: „Wie tanze ich Charleston?“ Viel Heiterkeit löst das zweiatige Lustspiel: „Mit dem Fahrstuhl aufs Land“ aus.

**Grand-Kino.** „Wien — Berlin“ ist die Premiere des Grand-Kinos. Der Wiener Industrielle Berndöfer ist ein lustiger Mensch. Er gehört nicht zu denjenigen Brotgebern, die in dem Angestellten und Arbeiter eine Maschine sehen, die mit dem größten Kraftaufgebot für die Anhäufung der Güter des Unternehmers zu schufte hat. Er ist seinen Arbeitnehmern ein gerechter und lieber Vorgesetzter. Er wird daher von seinen Untergebenen mit der größten Liebe und Wertschätzung umgeben. Die Freuden des Chefs sind die Freuden der Arbeiter, die Leiden derselben diejenigen seiner Leute. An dem 50jährigen Jubiläum der Firma sitzen an der Festtafel Arbeiter und Fabrikant kameradschaftlich nebeneinander. Der plötzliche Tod des geliebten Chefs macht die Arbeiter untröstlich. Selbstverständlich fehlt diesem Film auch das Moment der Liebe nicht: Der junge Berliner Kaufmann Grollmann freit die Wienerin Berndöfer, Tochter des Industriellen, nachdem die verschiedensten Mißverständnisse aus dem Wege geräumt waren. Das Spiel der Darsteller ist natürlich. Die Aufnahmen sind gut. Der Gesang des Chores, der traute Walzerweisen in der besten Vollendung zu Gehör bringt, bietet dem Besucher eine ganz besonders angenehme Ueberraschung.

**Kino Oswiatowy.** „An der schönen blaue Donau“. Man lacht und freut sich hier nicht über halsbrecherische Akrobatik, dessen Merk-

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz-Nord.**

Am Sonnabend, den 5. März l. J., um Punkt 7 Uhr abends:

**Große öffentliche Versammlung.**

Ersprechen werden die Stadtverordneten L. Kul und R. Klim über „Der Lodzer Stadtrat“.

Eintritt für jedermann frei.

Der Vorstand.

mal der amerikanische Film ist, sondern man fühlt sich wie verjüngt durch das lebensprühende, lustige Treiben. Der Besuch des Kinos ist eine Erholung in der atemberaubenden Tagesmisere. Als Kinderdarstellung wird des unsterblichen Sienkiewicz's „Quo Vadis...? gegeben. Die Jugend hat Gelegenheit, dieses Werk gründlicher kennen zu lernen. Zu diesem Zweck ist dieser Film weiter auf dem Spielplan beibehalten worden.

A. S.

**Vereine • Veranstaltungen.**

**Vom Deutschen Theater** wird uns geschriebe: Heute, Donnerstag gelangt das reizende musikalische Schauspiel „Die Frau ohne Ruh“ zur ersten Aufführung. Die Operette „Die Frau ohne Ruh“ behandelt ein originelles Thema und verfügt über eine einnehmende ins Ohr gehende Musik. Die Titelrolle wird von Jenny Sack dargelegt. In den anderen Rollen sind beschäftigt die Herren: Maruna, Kinder, Jules Nihilberger und Tonnenberg. Die Inszenierung leitet Direktor Karl Zeman. Die musikalische Leitung des Kapellmeisters Fraks inne.

**Vom Chr. Commisverein.** Wir weisen nochmals auf den dreie Donnerstag, um 9 Uhr abends, im Saale des Chr. Commisvereins an der Alte-Roscestraße 21 stattfindenden Vortrag des Herrn Pastor Schedler über das Thema: „Die Frauenfrage“ sowie im Anschluß daran auf den Bericht des Herrn Sejmabgeordneten Artur Kronig in empfehlendem Sinne hin und können allen den Betrag 27 hiesem Komitee überreichen.

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens**

**Lodz-Zentrum.** Sportsektion. Heute, Donnerstag, den 3. März l. J., hält die Sportsektion eine Moralisierung ab. Da auf der Tagesordnung 1. hr wichtige Punkte stehen, wird die Sitzung ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl abgehalten werden.

**Ortsgruppe Lodz-Süd.** Am Sonnabend, den 5. März l. J., um 7 1/2 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednorzstraße Nr. 10, eine Mitgliederversammlung statt. Um reges Erscheinen bittet der Vorstand.

**Ortsgruppe Zgierz.** Vortrag. Am Sonntag, den 6. März l. J., um 3 Uhr nachmittags, findet im eigenen Lokale, 3-go Maja 32, der übliche Vortrag für Mitglieder der Partei und des Jugendbundes statt. Ersprechen wird Gen. Fischer über ein physikalisches Thema. Da nach dem Vortrag eine Mitgliederversammlung stattfindet, bittet um pünktliches Erscheinen der Bildungsausschuß.

**Jugendbund**

der D. S. A. P.

**Lodz-Nord.** Mitgliederversammlung. Sonntag, den 6. März, um 3 Uhr nachm., findet im Parteilokale, Reiterstraße 13, eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1) Protokoll; 2) Kassabericht; 3) Tätigkeitsbericht; 4) Neuwahlen des Vorstandes; 5) Entlastung der alten Verwaltung. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder nötig. Nach Beendigung der Tagesordnung findet ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit Tanz und dramatischen Vorstellungen statt.

„Gott, gewiß! Ich werde Herrn Santiaśrat Wessel Ihren Wunsch mitteilen.“

Dr. Marcases Stimme ist düglatt mit jenem weichen Tonfall, der so beruhigend auf kranke Herzen wirkt.

„Auf Artur ab! Sie den entgegengehenden Entschluß aus.“

„Santiaśrat Wessel?“ fährt er auf „Sie meinen doch nicht den bekannten Nervenpraktiker?“

„Den selben mein Herr.“

„Was soll das heißen? Was habe ich mit einem Nervenarzt zu tun?“

„Sie befinden sich in Dr. Wessels Anstalt.“

„In einer — Anstalt?“ wiederholt Artur langsam, als könne er den Sinn der Worte noch nicht fassen.

„Für kurze Zeit, bis es Ihnen wieder besser geht,“ belehrt die geschmeidige Stimme. „Sie fühlten sich in letzter Zeit nicht wohl — Ihre Nerven —“

Ein furchtbarer Verdacht liegt in Artur auf. Bleich vor Schrecken sinkt er auf die Chaiselongue zurück.

Es dauert eine geraume Weile, bis er sich soweit gefaßt hat, daß er mit schwebender Rede sprechen kann.

„Sie sitzen sich in der Person mein Herr — ich bin das Opfer eines Betrügers. Man hat mich belohben —“

„Ja, ja ich weiß schon,“ wohnt Dr. Marcases sanft ab. „Im vorigen wird es Ihnen wohl genügen wenn ich Ihnen sage, daß Ihre eigenen Verwandten Sie hierher gebracht haben, weil sie Ihre Beobachtung für notwendig erachteten.“

„Meine eigenen Verwandten? Das ist eine Rägel!“

rast Artur, dem die Idee der Entzählung in die Stirn schreißt. „Will man mich zum Betrüger hinstellen?“

„Ja habe meine fünf Sinne gerade so beieinander wie Sie selbst!“

„Ruhig, ruhig, lieber Freund!“ tröstet aufs neue die düglatte Stimme. „Wir werden darüber nach Santiaśrat Wessels Rädle sprechen.“

Arturs Empfindung wächst.

„Ruh seiner Rädle? ... Wo ist er denn?“

„Auf dem Wege nach Kairo. Er wurde telegraphisch

zu einem früheren Patienten gerufen. Vor wenigen Stunden teilte er ab.“

Jetzt erreicht Arturs Empörung den Höhepunkt.

„Sie wollen mich hier gefangen halten, bis der Mann aus Kairo zurückkehrt? Also eine Woche lang? Ja vielleicht zwei drei Wochen? ... Ich will aber nicht! Nein, ich will nicht!!! Ich bin kein Verbrecher! Ich werde mich aus dieser Gefangenenschaft befreien — wenn nötig mit Gewalt! Lassen Sie mich hinaus oder —“

Und mit geballten Fäusten will er sich auf den Arzt stürzen.

Langsam weicht Dr. Marcases zurück, den Blick fest auf die zornfunkelnden Augen des empörten jungen Mannes gerichtet.

Und wieder läßt dieser seltsam zwingende Blick seinen Entschluß aus. Arturs zum Schlags erhobener Arm sinkt herab.

Rückwärts schreitend, den Blick unverwandt auf den vermeintlichen Patienten gerichtet, verläßt Dr. Marcases das Zimmer.

Als Artur den Riegel zwischen hört, der ihn auf neue zum Gefangenem macht, sinkt er ächzend auf die Chaiselongue und starrt datter vor sich hin. Er ist sich keinen Augenblick im unklaren darüber, daß seine Lage, wenigstens für die nächste Zeit eine überaus fatale ist.

Widrig belebt sich sein Blick.

Vor ihm auf dem Teppich liegt ein granulites Taschentuch.

Rath bückt er sich danach.

„Wahrhaftig, das abgerissene Stückchen vom Kleide jener lauberen Frau von Samien!“ knirscht er. „Es muß sich vorhin an dem runden Stoff meines Beinkleides festgelesen haben und hat sich bei meinen hastigen Bewegungen losgelöst.“

Verächtlich will er den Fetzen in eine Ecke des Zimmers schleudern. Da fährt ihm wie ein Blitz der Gedanke durch den Kopf, daß dies vielleicht ein wichtiger Fund ist,

der ihm behilflich sein kann, die erbärmliche Schwindlerin aufzufinden.

Sorgsam legt er deshalb den Taschentuch in sein Portefeuille. Dann untersucht er nochmals das ganze Gemach, ob sich nirgends Gelegenheit zum Entweichen bietet ... Nichts. Er ist Gefangener und muß Gefangener bleiben, bis der Chefarzt aus Kairo zurückkehrt. ... Oder ist die ganze Erzählung von dem berühmten Nervenarzt überhaupt nur eine Fiktion? ... Hat man ihn in eine Falle gelockt, um ihn unklug zu machen? ... Befindet er sich in den Händen einer ganzen Räuberbande? ...

Und weiter grübelt er —

Welche Angst wird sein Vater um ihn ausstehen! ... Und was wird Artur von Ulrichoff von ihm denken, wenn er sich die ganzen Wochen über nicht bei ihr blicken läßt!

Er grübelt und grübelt ... Sein Gesicht glüht Seine Schläfen hämmern. Seine Pulse fliegen. Wäre Bilder jagen durch sein Hirn, wie in Fieberphantasien.

Als Santiaśrat Wessel nach vierzehn Tagen aus Kairo zurückkehrt, findet er seinen neuesten Patienten im desiglichen Delirium des Nervenfiebers.

Zu des Arztes größter Verwunderung hat sich während seiner Abwesenheit niemand mehr um den jungen Mann gekümmert — weder seine Mutter, die Gattin Poplawka, noch deren Schwelger Frau von Samien. Täglich, ja stündlich erwartet er nun das Erscheinen einer der beiden Damen.

Eine Berliner Zeitung war ihm während seiner Abwesenheit von Berlin nicht zu Gesicht gekommen. Er weiß deshalb auch nichts von dem mysteriösen Diamantdiebstahl und dem ebenso mysteriösen Verschwinden des jungen Schriftstellers Artur Rodewald. Mit größter Sorgfalt gibt er sich der Pflege seines neuesten Patienten hin, dessen lästige Konstitution ihn hoffen läßt, daß er die Krise übersehen werde. (Fortsetzung folgt)



# Großer Fabrikbrand.

Die Fabrik von Wojdyslawski vollständig niedergebrannt. — 200 Arbeiter verloren ihre Arbeit.

Die Fabrik von Wojdyslawski, Ecke Zamenhofa- und Gdanstraße, war seit einem halben Jahre an Wolf Frenzel und A. Weißmann verpachtet. Ersterer hatte in dem Partererraum sowie auf dem ersten Stockwerk eine Spinnerei, während Weißmann im zweiten und dritten Stockwerk eine mechanische Weberei untergebracht hatte. Beide Firmen waren in drei Schichten tätig und beschäftigten annähernd 200 Arbeiter.

Gestern nachmittags 5 Uhr brach im Partererraum infolge Kurzschlusses auf der Grempelemaschine des Arbeiters Adamczyk Feuer aus. Sämtliche Arbeiter dieses Saales versuchten nun das Feuer im Keime zu ersticken, indem sie die brennende Maschine mit Wasser begossen. Doch gelang es ihnen nicht, des Feuers Herr zu werden. Das Feuer griff auf die anderen Maschinen über und bald stand der ganze Saal in Flammen. Die Arbeiter mußten nun ihr Heil in der Flucht suchen. Unterdessen wurden auch die anderen Stockwerke des Gebäudes vom Feuer ergriffen. Die dort beschäftigten Arbeiter bemerkten erst das Feuer, als die Ausgänge schon fast vollständig durch lechzende Flammen und Qualm versperrt waren.

## Der Arbeiter bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik.

In sinnloser Angst suchten sie durch die Flucht ihr Leben zu retten, alle ihre Kleidungsstücke und sonstiges Eigentum den Flammen überlassend. Dem größten Teil der Arbeiter gelang es noch, das brennende Gebäude durch den Ausgang zu verlassen. Mehrere Arbeiter jedoch wurden

## durch die Flammen abgesperrt,

die dann ihr Leben durch Abspringen aus den Fenstern zu retten versuchten. Die 20jährige Stopferin Mascha Broclawski, der der Weg ins Freie abgeschnitten wurde, sprang in ihrer Verzweiflung aus dem zweiten Stock auf den gepflasterten Hof hinaus. Ein Beinbruch sowie leichtere Kopfverletzungen waren die Folgen dieses verhängnisvollen Sprunges. Auch die beiden Arbeiter Paprocki und Smietana sowie der Meister Wenzel wurden von der Außenwelt abgeschnitten, doch waren sie geistesgegenwärtig und schraubten die in der Fabrik angebrachten Löschschläuche los, die sie an ein Fenster banden und dann daran herunterkletterten. Sonst ist von den Arbeitern niemand zu Schaden gekommen.

Am Brandorte erschienen nacheinander der 2., 1., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11. und der 12. Löschzug, die sogleich eine energische Rettungsaktion unter der Leitung des Bizekommandanten v. Scheibler einleiteten. Doch war eine Rettung des brennenden Fabrikgebäudes nicht mehr zu denken und man mußte das große Gebäude dem entfesselten Element preisgeben. Die Wehr beschränkte sich daher nur auf die Rettung der benachbarten Häuser, was ihr auch vollständig gelang. Das gegenüberliegende Haus, Zamenhofa 26, fing bereits Feuer, jedoch gelang es der Wehr unter Aufbietung aller Kräfte das Gebäude vor dem Verbrennen zu schützen.

Nachdem das Feuer der Fabrik einigermaßen lokalisiert war, bemerkte man, daß die Mauer von der Zamenhofa einzustürzen drohte. Diese Befürchtungen bestätigten sich auch. Unter großem Getöse

## stürzte ein Teil der Mauer zusammen

und fiel auf die Straße. Das gegenüberliegende Gebäude, Zamenhofa 28, wurde dabei stark beschädigt. Dem Feuer fielen außer dem erwähnten Fabrikgebäude auch das Kessel- sowie Maschinenhaus zum Opfer. Der Schaden beträgt ungefähr 300 000 Dollar, jedoch sind die Inhaber in 4 Versicherungsgesellschaften versichert, so daß der angerichtete Schaden gedeckt sein dürfte.

Die Löschaktion wurde bedeutend durch den sich bemerkbar machenden Wassermangel erschwert, so daß die Requisiten das Wasser direkt aus den Depots holen mußten.

Ein Kapitel für sich bildete die Polizei. Statt die Zuschauermenge, die bei einem jeden Brande unvermeidlich ist, vom Brandherde fern zu halten, war man überhaupt nicht bemüht, die in Frage kommenden Straßen zu sperren. Erst als sogar die Feuerwehr sich den Weg durch die Menge bahnen mußte, griff man in geradzwei skandalöser Weise die Zuschauer an. Einzelne Polizeiposten ritten direkt in die Menge hinein und versuchten durch Schläge und ungeziemte Worte sich der Massen zu erwehren. Ein solches Vorgehen der Polizei ist aufs schärfste zu verurteilen und von einer geschulten Polizei, als welche doch die Lodzer Polizei gelten will, hätte man ein anderes Vorgehen erwarten dürfen.

Die Feuerwehr war bis zu später Nachtstunde beschäftigt. E. R.

auf 24 Zloty. Der Chadek war dabei fest davon überzeugt, daß der Klassenverband und der der N. P. R. diese Forderungen als zu hoch finden und bekämpfen werden. Er erblaßte aber, als der Vertreter des Klassenverbandes, die Demagogie erkennend, erklärte, daß er sich mit den Forderungen der Chadeken solidarisch erkläre. Diefelbe Erklärung gab die N. P. R. ab, wobei sie hinzufügte: „Ihr Chadeken seid ja im Magistrat stark vertreten und so werden ja eure Mitglieder dort leichte Arbeit haben, eure Forderungen durchzusetzen.“ Im Anschluß daran schlug er sofort vor, die Chadecka als die Führer der Aktion zu bezeichnen, während der Klassenverband und die N. P. R. ihn unterstützten werden.

Auf diese Weise wurde die Chadecka durch die eigene Demagogie festgenagelt und sah sich gezwungen, die Rolle des „Kämpfers für einen besseren Lohn“ zu übernehmen. Unter das Schriftstück wurden die Siegel der drei Verbände gesetzt und der Chadek wurde damit zu seinem Parteikollegen Groszkowski geschickt.

Wir wollen hierzu bemerken, daß ein Tagelohn von Zloty 5.20 für einen Arbeiter, der dazu nur Saisonarbeiter ist, also eine gewisse Anzahl von Monaten im Jahre keine Beschäftigung besitzt, keinesfalls genügend ist. Der Sprung von 5.20 auf 9 Zloty ist aber, wenn man die heutigen Wirtschaftsverhältnisse in Betracht zieht und dabei bemerkt, daß der Magistrat doch unter der Kontrolle der Wojewodschaft und des Innenministeriums steht, undurchführbar, obwohl auch 9 Zloty Tagelohn noch keinesfalls der in Erfüllung gegangene Traum des Arbeiters sind. Noch schlimmer steht es natürlich mit den Pflasterern, die plötzlich 24 Zloty täglich, also gegen 600 Zloty monatlich verdienen sollen. Jede Lohnforderung muß daher, wenn sie ernst behandelt werden will, die Verhältnisse in Betracht ziehen. Wie stehen auf dem Standpunkt, daß Selbstverwaltung, Krankenkasse, Staat stets etwas höhere Löhne zahlen müssen als Privatunternehmer, um den Verbänden der Arbeiterschaft ihren Kampf um ein besseres Lohnniveau zu erleichtern. Die Forderung der Chadeken konnte diesen Standpunkt aber wohl kaum zur Grundlage haben, sondern nur die Bestrebung, als radikal gelten zu wollen.

Im Magistrat spielten sich bei der Behandlung des Besuchs der Verbände ergötzliche Szenen ab. Die 4 Männer der N. P. R. wollten die Chadeken „hineinlegen“ und sprachen und stimmten — allerdings ebenfalls nur aus demagogischen Gründen — für die Berücksichtigung des Besuchs der Verbände. Die Chadeken aber suchten krampfhaft nach einem Ausgang aus der Zwickmühle. Gefunden wurde er dadurch, daß man die Besuche zur Begutachtung an die einzelnen Abteilungen sandte.

Vorgestern kamen die Besuche nun zurück. Die Endeken stimmten für die Ablehnung, die Chadeken für die Gewährung einer Erhöhung von nur 10 Prozent, also von 5.20 auf 5.72. Die N. P. R.-Männer betrieben ihren Spieß aber weiter. Angenommen wurde schließlich der Antrag der Chadeken, wobei auch die Pflasterer nur 10 Prozent erhalten sollen.

Die N. P. R., die bekanntlich im vorigen Jahre mit Ing. Skrzywan den Krieg führte, damit auch die Kanalisationsarbeiter einen Tagelohn von Zloty 5.20 erhalten, diesen Antrag auch durchbrachte, wobei Stw. Stypulkowski (Chadek) und die Endeken durch die Wojewodschaft eine Änderung des Stadtratbeschlusses dahin herbeigeführt haben, daß die Kanalisationsarbeiter nur 4.40 Zloty Tagelohn erhielten, wollten nunmehr in der vorgerücktesten Sitzung durchsehen, daß die neuen Sätze auch für die Kanalisationsarbeiter verpflichtend seien. Der Antrag wurde zwar angenommen, doch wurde zum Schluß ein Schreiben Stypulkowskis verlesen, in dem dieser erklärt, daß die Kanalisationsabteilung autonom sei und es sich nicht gefallen lassen wird, daß ihr der Magistrat dreinrede. Die Kanalisationsarbeiter werden, so erklärt Stypulkowski, nicht mehr als die vorjährigen Sätze erhalten.

So endete schließlich der breit angelegte demagogische Plan. Es ist Zeit, daß die polnische Arbeiterschaft erkennt, welches Doppelspiel mit ihr in den Versammlungen und im praktischen Leben getrieben wird.

\*\*\*

**Konferenz der Industriellen mit den Verbänden.** Gestern fand im Lokale des allpolnischen Textilindustrierverbandes eine Beratung in Sachen der gestellten Forderungen der Textilarbeiter statt. An der Beratung nahmen Vertreter aller vier Industriellenverbände teil. Es wurde die Frage einer etwaigen Lohn-erhöhung erwogen. Die Beschlüsse werden geheim gehalten. Die Vertreter der Arbeiterverbände sollen zu einer gemeinsamen Konferenz eingeladen werden, die morgen in den Nachmittagsstunden stattfindet. (b)

**Provokierung der Kanalisationsarbeiter.** Die Berufsverbände forderten vom Magistrat, daß dieser den Kanalisationsarbeitern die Löhne aufbessere und mit den Arbeitern einen Vertrag abschließen, welcher die Lohn- und Arbeitsbedingungen regelt. Der Leiter der Abteilung für Kanalisationsbau, Stypulkowski, übersandte der für diese Angelegenheit gebildeten Kommission ein Schreiben, in dem er erklärt, daß diese Kommission nicht maßgebend sei, weshalb auch das Komitee für Kanalisationsbau an den Beratungen dieser Kommission nicht teilnehmen werde. Weiter gab das Komitee die Erklärung ab, daß es mit den Kanalisationsarbeitern keinen Gesamtvertrag schließen werde, da Ing. Skrzywan jegliche Arbeits- und Lohnbedingungen bereits ge-

regelt habe. Wie wir erfahren, wird diese Angelegenheit Beratungsgegenstand einer Sitzung des Stadtrates sein. (b)

**In einer Versammlung der Angestellten** wurde eine Resolution gefaßt, in der u. a. festgestellt wird, daß die Nichterhaltung der 8tündigen Arbeitszeit und des englischen Sonnabends den Arbeitgeber die Möglichkeit gebe, mit den reduzierten Bürokräften die Arbeit zu bewerkstelligen, wodurch die Arme der Arbeitslosen ständig zunehme. Um die Ausnützung der Angestellten zu vermeiden und den Erwerbslosen Verdienstmöglichkeit zu bieten, muß das Gesetz über den Achtstundentag unbedingt eingehalten werden. Die Ueberschreitung dieses Gesetzes müsse von der Regierung auf das strengste geahndet werden. Eine zweite Entschlieung stellt fest, daß seit dem Abschluß der letzten Abmachung, d. h. seit dem 1. Januar 1924 die Teuerung um 90 Prozent gestiegen sei. Die gegenwärtigen Bezüge der Angestellten seien so niedrig, daß sie nicht im entferntesten die Existenz sichern. Eine 25prozentige Lohnaufbesserung könne die Lage der Angestellten nur um ein Unbedeutendes bessern. Schließlich wurden noch die Frage der Ermäßigung des Schulgeldes für die Kinder der Erwerbslosen und noch andre wichtige Angelegenheiten berührt. (c)

**Die Angestellten und das Arbeitsministerium.** Sämtliche Verbände der Angestellten haben dem Arbeitsminister ein Memorial gegen die Einführung der neuen Bestimmungen betreffs der Auszahlung von Unterstützungen an die erwerbslosen Angestellten unterbreitet. In dieser gemeinsamen Entschlieung stellen die Angestellten-Organisationen von Lodz fest, daß durch die Anwendung der neuen Bestimmungen über 60 Prozent der Erwerbslosen, die bis dahin die Unterstützungen bezogen haben, derselben verlustig gehen. Gleichzeitig schlugen die Angestellten in der Eingabe eine Reihe von Verbesserungen vor, die laut ihrer Ansicht unbedingt vorgenommen werden müßten. Das Memorial wendet sich schließlich gegen die Ansicht der Regierung, daß durch die Belegung in der Textilindustrie die Zahl der erwerbslosen Angestellten sich verringert habe. Die Industriellen stellen trotz der günstigen Konjunktur in der Textilindustrie keine neuen Kräfte an, sondern arbeiten mit derselben Anzahl Angestellten wie während des schlechten Geschäftsganges. Die Lage der erwerbslosen Angestellten in Lodz habe daher absolut keine Wendung zum Besseren erfahren. (c)

**Der Bau der neuen Heilanstalt durch die Krankenkasse begonnen.** In der Dienstagssitzung der Verwaltung der Krankenkasse wurde die Frage des Baues einer neuen Heilanstalt in der Lagiewniclastr. besprochen. Wie bekannt, hat den 1. und 2. Preis für dieses Bauprojekt der Architekt Szerezewski erhalten. Es wurde beschlossen, Szerezewski mit der Durchführung der technischen Pläne zu betrauen. Mit dem Bau der

neuen Heilanstalt wird daher in den nächsten Tagen begonnen werden können. Die Baukosten des Krankenhauses, das laut den neuesten Erfordernissen der Technik und des Heilwesens errichtet werden soll, wird 1 Million 900 tausend Zloty betragen. (c)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:** G. Antoniewicz, Pabjanicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; M. Rembielinski, Andrzeja 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Rasperkiewicz, Zgierzka 54; S. Trawkowska, Przejazd 56. (R)

**Weiterer Protest gegen die Zählerautomaten.** Wie bekannt, beschloßen die Handels- und Industrieorganisationen gegen die Einführung der Telephonzähler einen Protest zu erheben. Wir erfahren, daß auch die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen gegen die Beschränkung der Telefongespräche protestieren wollen. In dieser Angelegenheit soll an den Minister für Post und Telegraphen ein Denkschreiben gerichtet werden. (b)

**Welche Steuern müssen im März gezahlt werden?** Laut Informationen der Steuerbehörden läuft am 7. d. Mts. der Termin zur Entrichtung der Einkommensteuer ab, die die Arbeitgeber von den Gehältern, Emerituren usw. zu zahlen haben. Der 30. d. M. ist der endgültige Termin zur Einreichung der Deklarationen über die Einkommensteuer. Außerdem sind die Steuern zahlbar, zu deren Entrichtung den Steuerzahlern spezielle Zahlungsaufforderungen zugegangen sind. (c)

**Die Einwohnerzahl der Stadt Lodz hat im letzten Jahre einen natürlichen Zuwachs erhalten, wie dies aus der Statistik der Geburten und Sterbefälle hervorgeht.** Geboren wurden 14375 Kinder. Nach den Glaubensbekenntnissen entfallen: römisch-katholisch 10094, evangelisch 1137, mosaisch 3012, andere Bekenntnisse 132. In der gleichen Zeit starben 7589 Personen, darunter 5051 Katholiken, 694 Evangelische, 1759 Juden, andere 85. (R)

**Gegen 4167 Betrunkene** wurden im vergangenen Jahre Protokolle aufgenommen, darunter gegen 2339 verheiratete Männer, 1557 Unverheiratete, 62 Witwer und 309 Frauen. (a)

**Unfälle.** In der Ecke Lagiewnicla und Dworska wurde der 14jährige Arbeiterohn Wladyslaw Zawadzki von einem Wagen überfahren, wobei ihm ein Teil der Kopfhaut abgerissen wurde. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft legte ihm einen Verband an und übergab ihn der Obhut der Eltern. — In der Pomorska 16 wurde der 60 Jahre alte Nachtwächter Antoni Sobczyk, Karola 20, von einem Militärauto überfahren, wobei er einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn nach dem Josephs-Spital. — Die in der Grabka 67 wohnhafte Dora König war vorgestern mit Reinemachen beschäftigt,



zu welchem Zweck sie einen Tisch erküchen hatte. Plötzlich kippte dieser jedoch und die Königin stürzte zu Boden, sich einen Bruch des linken Schlüsselbeins zuziehend. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe. (a)

Kann man eine Stadt riechen? Wer sehr viele Städte besucht hat, dem bleibt dann nichts deutlicher in Erinnerung, als welche Gerüche er dort empfangen oder erlitten hat. Jede Stadt hat, wie es scheint, einen Sondergeruch, der sie von andern Städten unterscheidet. Aber die Unterschiede werden in unserer Zeit geringer, es entwickelt sich allmählich ein allgemeiner Städtegeruch, der alle Einzelgerüche zu verschlingen droht, gerade so wie die starke Radiowelle alle andern Wellen überdrängt. Der Grund für die Rivealisierung liegt in dem siegreichen Vordringen der Automobile und Autobusse, die mit ihrem Duft verschiedener ätherischer Öle alle an die Nase appellierenden Wettbewerber verdrängen. Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts beherrschte das Geruchsbild der meisten Städte der von Ammoniak erfüllte Pferdegeruch. Doch sind alle diese Erscheinungen schließlich individuell sehr wechselnd, die Menschen sind ja gerade in ihrer Geruchsempfindlichkeit sehr verschieden veranlagt. Viele Leute bezeichnen als das Charakteristikum Londons seinen Biergeruch, andre spüren wieder gar nichts. Manche nehmen die mannigfaltigsten Gerüche wahr. So behauptet ein Beobachter, daß er in Köln nicht weniger als 23 Gerüche gezählt habe, unter denen keiner der Geruch von kölnischem Wasser gewesen sei. Sehr begeistert ist ein anderer Forscher auf diesem Gebiet von der Insel Mauritius, die er die wohlriechendste Gegend der ganzen Welt nennt. Auch die ostindischen Gewürzinseln duften recht artig. Desselben Mannes Spürnase nahm als das Merkmal Chinas den Geruch von mottenzertrocknenen Gardinen in sich auf. Arabien präsentierte sich ihr wie ranzige Butter, Ungarn wie Stallgeruch, Berlin noch gar nichts und Wien nach Druckerschwärze. Schade, daß wir nichts über den Geruch von Lodz erfahren. Immerhin scheint die Nase dieses Mannes tief ins Wesen der Dinge eingedrungen zu sein.

Opfer der Not. Die in der Babianicer Chaussee Nr. 38 wohnhafte Wladyslawa Batorowicz nahm in selbstmörderischer Absicht Chlor zu sich und zog sich eine schwere Vergiftung zu. — Im Hofe des Hauses Platz Wolnosci 2 trank die 16 Jahre alte arbeitslose Antonina Czajawska in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und brachte sie nach der städtischen Krankensammelstelle. (a)

Im Dusel. Der 30 Jahre alte Straßenbahnarbeiter Stanislaw Mierzynski (Abramowicz 7) wollte nach einem ausgiebigen Zechgelage mit der Droßke nach Hause fahren. Als er sich in der Nähe des Hauses Nr. 88 in der Jeromstiego befand, fiel er aus dem Wagen und zog sich nicht unbedenkliche Verletzungen am Kopfe zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und ließ ihn dann in derselben Droßke nach Hause schaffen. (a)

Der Philosoph, der sich selbst vergessen hat. In Turin wurde vor einigen Tagen ein Mann aufgefunden, der sich nicht erinnert, wer er ist. Aus verschiedenen Gegenüberstellungen scheint hervorzugehen, daß es sich um einen Doktor der Philosophie und früheren Direktor der Normalschule von Verona, Canella, handelt, der seit 1916 verschollen ist.

Verurteilter Mörder. Zwischen Jaf Krakowiat und Uscher Bocian, beide wohnhaft in Brzeziny, herrschte bereits seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis, da sich beide um die Hand einer gewissen Albina Mordkowitz bewarben. Am 24. September v. J. waren 10 Personen in der Bierhalle des Fajn in Brzeziny erschienen, darunter auch Uscher Bocian. Dieser sammelte unter seinen Kameraden Geld zum Ankauf eines Fäßchens Bier, das 7 Zloty kosten sollte, so daß jeder 70 Groschen zu geben hatte. Während der Sammlung betrat Jaf Krakowiat die Bierhalle und wollte sich an dem Kauf des Bieres beteiligen, doch erklärte ihm Bocian, daß die Liste bereits geschlossen sei. Darauf setzte sich Krakowiat an einen anderen Tisch und vertiefte sich in die Lektüre einer Zeitung. Nachdem die Gesellschaft bereits beim dritten Glase Bier angelangt war, begann sie jüdische Lieder zu singen. Plötzlich sprang Krakowiat auf den ebenfalls in der Gesellschaft anwesenden Soldaten Biedak zu, entriß diesem das Bajonett und stieß es dem Uscher Bocian in die Brust. Mit einem Aufschrei stürzte dieser zu Boden und starb nach wenigen Minuten. Der 19 Jahre alte Jaf Krakowiat hatte sich nun gestern wegen Mordes vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte. (a)

Das vierte Gebot. Wegen Mißhandlung ihrer Mutter, der 53 Jahre alten Valentina Niedziela, hatte sich deren Tochter, die 23 Jahre alte Zofia Mekwinsta gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das sie zu einem Monat Gefängnis verurteilte. — Der 23 Jahre alte Roman Jarmicki hatte seinen 63 Jahre alten Vater und seine Mutter mit einem Feuerriegel auf den Kopf geschlagen und mit den Füßen gestoßen. Auch er erhielt einen Monat Gefängnis. In beiden Fällen wurde eine 5jährige Bewährungsfrist zuerkannt. (a)

14. Staatslotterie.

Ziehung der 5. Klasse. — 19. Tag. (Ohne Gewähr).

- 50 000 Zl. auf Nr. 66202.
10 000 Zl. auf Nr. Nr. 1496 15056.
5000 Zl. auf Nr. Nr. 12714 49206 58346 72874.
3000 Zl. auf Nr. Nr. 10223 72981 74961.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 1932 3493 9361 26667
31756 36203 36336 70811 79219.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 9726 14827 17641 21980
22406 34444 45491 46678 53230 53867 65040 67518.
600 Zl. auf Nr. Nr. 6610 11089 13927 14811
16135 20001 27992 52574 66406 71948 74936.
500 Zl. auf Nr. Nr. 1385 26381 26769 49296
49502 53871 60768 61539 63040 63641 69077 72942
79832.

Kurze Nachrichten.

Von einem 16jährigen ermordet — „um einen Film nachzuahmen“. In Calais wurde ein Arbeiter schweizerischer Nationalität, die Hände auf dem Rücken gefesselt, in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Die Nachforschungen der Polizei führten zur Festnahme des Mörders, eines 16jährigen Jungen, der erklärte, er habe den Mord begangen, um eine Szene nachzuahmen, die er in einem Film im Kino gesehen hatte.

Capablanca und Nimzowitsch führen.

Im Sechsmästerturnier wurde vorgestern keine neue Runde gespielt, sondern es wurden die abgebrochenen Partien fortgesetzt. Ein hartnäckiger, sehr spannender Kampf fand zwischen Nimzowitsch und Alechin statt. Nimzowitsch, der schon in der Abbruchstellung im Vorteil war, errang schließlich den Sieg. Der Stand des Turniers ist: Capablanca 5 1/2, Nimzowitsch 4 1/2, und eine günstig stehende Hängepartie), Alechin, Widmar 2 1/2, (und je eine Hängepartie), Spielmann 2 1/2, Marshall 1 1/2, (und eine Hängepartie).

Warschauer Börse.

Table with columns: Dollar, 1. März, 2 März. Rows: Belgien, Holland, London, Neuporf, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with columns: London, Zürich, Berlin, Auszahlung auf Warschau, Kattowitz, Bofen, Danzig, Auszahlung auf Warschau, Wien, Schecks, Banknoten, Prag.

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.91—8.93, in Warschau: 8.92. Der Goldrubel 4.66.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Z. Kat. Druck: J. Beranowski, Lodz, Petzlikstraße 109.

Männer-Gesangverein „Concordia“, Lodz.

Donnerstag, den 10. März d. J., veranstalten wir im Lokal des Kirchengesangvereins der St. Trinitatis-Gemeinde, Konstanilner 4, ein

Konzert

Das Programm umfasst: Chor-, Quartett-, Sologesang und musikalische Darbietungen.

Mitwirkende: Herr Artur Wenske (Violoncello), Herr Richard Krause (Violine) und Herr Gustav Teschner (Klavier).

Gesamtleitung: Bundesdirigent Herr Frank Pohl.

Beginn des Konzerts pünktlich 8 1/2 Uhr abends.

Eintrittskarten zum Preise von Zl 1.— bis Zl 3.—, sind im Vorverkauf bei den Firmen Emil Kahlert, Główna 41, und B. Laudon, Petzlikauer 89, und am Tage des Konzerts an der Kasse zu haben.

Goldene Medaille



Ausstellung Rom 1926

Oskar Kahlert, Łódź

Wólczanska-Strasse 109, Tel. 30-08

Glaschleiferei, Spiegel- und Metallrahmenfabrik und Bernialdungsanstalt.

Engros- und Detailverkauf von:

Hand-, Stell- und Wandspiegel, Trumeaus, Rideltablette, Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke.

Streng reelle Bedienung. 1845

Kirchlicher Anzeiger.

Passionsandachten.

In diesem Jahre finden in der Baptistenkirche Nawrot Nr. 27 wie in früheren Jahren zur Passionszeit jeden Donnerstag Passionsandachten statt unter Mitwirkung der Gesangschor. Das Hauptthema der Andacht ist für dieses Jahr „Jesus Christus, der Sohn Gottes“. Pred. Otto Lenz wird heute, Donnerstag, den 3. März, um 8 Uhr abends, über „Ist Jesus Christus Gottes Sohn?“ sprechen.

Thonet-Mundus

Polnische Fabriken Möbeln von gebogenen Metten-Gesellschaft.

Alleinverkauf für Lodz und Umgegend N. Rozen, Lodz.

Pustastr. Nr. 13. — Telephon 41-90. Fabrikpreise.

Auf den Möbel ist der Stempel „Thonet“ ausgebrannt.

Miejski

Kinematograf Oświatowy Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, 1 marca, do poniedziałku, 7 marca, włącznie Początek seansów dla dorosłych codz. o g. 6.30 i 8.45 (w soboty i niedziele o g. 4.30, 6.30 i 8.45)

Wspaniała krotochwila (farsa) w 12 aktach: NAD PIĘKNYM MODRYM DUNAJEM

W rolach głównych: Lya Mara i Harry Liedtke Początek seansów dla młodzieży codziennie o godz. 3 i 5 (w soboty i niedziele o godz. 1 i 3 p. poł.)

QUO VADIS...?

W roli Nerona — Emil Jannings Ceny miejsc dla młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr. „ „ „ dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

Funkwinkel.

Donnerstag, den 3. März

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 3—3.25: Wirtshausnachrichten, Wetterbericht; 5—5.25: Landwirtschaftliche Nachrichten; 5.30—5.55: Bücherschau; 6: Jazzmusik; 6.30—7: reogung aus dem Cafe „Wielka Ziemiańska“; 6.40—7: Allerlei; 7—7.25: Engl. Unterricht; 7.30: Landwirtschaftl. Nachr.; 7.45: Vortrag über Zahnhygiene; 8.30: Konzert (Mozart: Ouvertüre; Mozart: Andante aus der Sinfonie Nr. 3; Mozart: Klavierkonzert A-Dur; Beethoven: Ouvertüre zu „Die Ruinen von Athen“; Beethoven: 3. Satz aus der Sinfonie Nr. 6; Beethoven: Schottische Lieder; Beethoven: Adagio cantabile, op. 13: Türkischer Marsch.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 4.30: Dichtungen aus Österreich; 5: Kammermusik; 8.10: Offenbach: „Dorische Leben“; 10.30: Tanzmusik. Breslau 322,6 m 9 kW 4.30: Musorgsky-Sibelius-Nachmittag; 6: Jugendkonzert. Frankfurt 428,6 m 9 kW 3.30: Jugendkonzert; 4.30: Orchester f. Smetana; 8.30: Gegenüber. Hamburg 394,7 m 9 kW 8: Winterball. Langenberg 468,8 m 25 kW 5: Kammermusik; 8.30: Herm.-Lohn-Abend, übertragen aus Dortmund. Leipzig 365,8 m 9 kW 8.15: „Nidel und die 36 Gerechten“; Stuttgart 379,7 m 10 kW 4.15: Nachmittagskonzert; 8: Lohrins-Abend. Königswasser 1250 m 18 kW 6.55: Thomas Mann: „Das Wunderkind“. München 535,7 m 1,5 kW 7.30: Adam: „Der Postillon von Lonjumeau“, übertragen aus dem Nationaltheater. Darenty 5 XX 1600 m 25 kW 9: Uebertragung des Gala-Konzerts aus der Albert-Hall unter Mitwirkung von Jan Kiepura. Toulouse 389 m 3 kW 9.30: Bizet: „Carmen“ (Auszüge).

Bürotisch

zu kaufen gesucht. Angebote unter „100“ an die Exp. d. Bl. 450

Bücher Schrank

oder Bücherregal, gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. unter „100“ an die Exp. d. Blattes erbeten. 450

Lichtiger Tischler

welcher Jacquard- und Schäftmaschinen selbständig zu bauen versteht, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Inserate

haben in der „Lodzser Volkszeitung“ Erfolg!

Freitag, de...
Ar. 62...
„Times“...
Artikel mit d...
verhandlung...
einer 100-W...
Zusammensch...
anderen grü...
Wallstreet fü...
Der in...
Bank Polst...
Gesandte in...
mit den Zi...
Company, B...
ren mit de...
stehenden Z...
getreten. W...
so die Blat...
Corporation...
Elektrifizier...
Company s...
and Compan...
Auser...
nehmen, da...
Die polnisch...
Das in...
Monarchisten...
unter dem Ti...
in dem das P...
halten ist. I...
möge Litauen...
an Polen an...
Monarchie a...
geschaffen we...
bestanden.
Dieser...
ausländischen...
und in Warsc...
Polen im Au...
Die Reg...
Maßnahmen...
Monarchisten...
die ganze F...
Außerdem w...
leitender Ste...
polnischen M...
bezeichnet wu...
Absichten sei...
Ein de...
einem saulen...
Die Bera...
Die B...
gehern weite...
Abänderung...
N. B. R. na...
sich zu bauen...
in einer an...
beabsichtigen...
städtischen...
deta das sch...
Abb. Kapin...
den Redner...
und nahm ja...